

Landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise

Von Dr. Birgit Hübbers und Tim Leidecker

Den Förderrahmen für den ökologischen Landbau bilden seit 1994 die Programme der Länder für die ländliche Entwicklung. Erklärtes Ziel für Deutschland ist es, mittelfristig einen Anteil von 20 Prozent ökologisch bewirtschafteter Fläche zu erreichen. Auch Rheinland-Pfalz hat sich die kontinuierliche Steigerung des ökologischen Anbaus zum Ziel gesetzt.

In den agrarstatistischen Strukturerhebungen wurden ökologisch wirtschaftende Betriebe erstmals 1999 erfasst; daneben enthalten einzelne Spezialstatistiken zu verschiedenen Produktionsbereichen die ökologische Erzeugung als Erhebungsmerkmal.

Ökologischer Landbau 2016 noch unter zehn Prozent

In Rheinland-Pfalz wirtschafteten im Jahr 2016 von den in der Agrarstatistik erfassten landwirtschaftlichen Betrieben 7,1 Prozent (1241 Betriebe) nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau. Sie bearbeiteten 8,8 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche (61 266 Hektar). Werden die Ökobetriebe, die ihre Flächen nur teilweise ökologisch bewirtschafteten, außer Acht gelassen, sind diese Anteile nur unwesentlich kleiner (jeweils –0,1 Prozentpunkte). In Deutschland belief sich die Anbaufläche des ökologischen Landbaus auf sieben Prozent und der Anteil der Ökobetriebe auf 7,2 Prozent.

50 Prozent
mehr Öko-
betriebe seit
2010

Im Jahr 2010 hatten die Ökobetriebe in Rheinland-Pfalz erst einen Anteil von vier Prozent (830 Betriebe) und bewirtschafteten 5,4 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche (37 950 Hektar).

Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl der Ökobetriebe um fast 50 Prozent und die Fläche um 61 Prozent zu. In dieser Zeit ist der Anteil der Betriebe, die ihre Flächen nur teilweise ökologisch bearbeiten, deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2016 waren es lediglich zwölf Betriebe bzw. knapp ein Prozent (2010: 60 Betriebe bzw. 7,2 Prozent). Sie hatten 243 Hektar von insgesamt 615 Hektar nicht umgestellt. Überwiegend handelte es sich bei dieser Fläche um Ackerland, auf dem Winterweizen, Sommer- oder Wintergerste stand; 38 Hektar waren Rebflächen.

Im Durchschnitt bearbeiteten alle Ökobetriebe somit nur 0,4 Prozent ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche konventionell (2010: 5,3 Prozent). In Deutschland war der Anteil nicht umgestellter Flächen deutlich höher (Deutschland: 2,3 Prozent).

Auch der Umfang der in Umstellung befindlichen Flächen der Ökobetriebe war 2016 im Vergleich zu 2010 relativ kleiner: Im Jahr

T 1

**Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche 2010 und 2016
nach Art der Bewirtschaftung und dem Grad der Umstellung
auf eine ökologische Wirtschaftsweise**

Merkmal	Einheit	2010	2016
Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) insgesamt			
Betriebe	Anzahl	20 564	17 490
und zwar mit			
landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF)	Anzahl	20 533	17 447
Viehhaltung	Anzahl	8 056	6 529
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha	705 223	698 763
darunter: Ökobetriebe¹			
Zusammen	Anzahl	830	1 241
Anteil an insgesamt	%	4,0	7,1
und zwar mit			
landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF)	Anzahl	830	1 240
teilweiser ökologischer Bewirtschaftung	Anzahl	60	12
Viehhaltung ²	Anzahl	.	663
darunter mit ökologischer Bestandsführung	Anzahl	391	597
geschlossener ökologischer Wirtschaftsweise ³	Anzahl	759	1 160
Anteil an insgesamt	%	3,7	6,6
darunter: Landwirtschaftlich genutzte Fläche der Ökobetriebe¹			
Zusammen	ha	37 950	61 266
Anteil an insgesamt	%	5,4	8,8
und zwar			
umgestellt oder in Umstellung	ha	35 957	61 023
Anteil an insgesamt	%	5,1	8,7
umgestellt	ha	27 841	54 128
in Umstellung	ha	8 116	6 895
der Betriebe mit teilweiser ökologischer Bewirtschaftung	ha	2 977	615
umgestellt/in Umstellung	ha	983	372
nicht umgestellt	ha	1 994	243

¹ Einschließlich Betriebe mit ökologischer Viehhaltung ohne ökologisch genutzte LF. – ² Betriebe mit vollständiger oder teilweise ökologischer Viehhaltung ohne Betriebe, die ihre Viehhaltung nicht umgestellt haben. – ³ Betriebe, in denen die LF und alle gegebenenfalls vorhandenen Viehbestände ökologisch bewirtschaftet werden.

Quelle: Agrarstrukturerhebung, Landwirtschaftszählung

2010 waren 21 Prozent der Fläche in der Umstellungsphase auf die ökologische Wirtschaftsweise; 2016 waren es elf Prozent.

Der Anteil nicht abgeschlossener Umstellungen spiegelt im Grunde wider, in welchem Umfang in den Jahren vor der Erhebung Flächen von Neueinsteigern hinzugekommen sind.

In der Zeit der Umstellung ist noch keine Vermarktung aus ökologischem Anbau erlaubt. Die „Umstellungsförderung“ ist dafür in den Anfangsjahren des ersten fünfjährigen Verpflichtungszeitraums in der Regel

höher als die Förderung für die weitere Beibehaltung.

Die Dauer des Umstellungszeitraums für Flächen ist durch die Durchführungsverordnung zur Ökoverordnung festgelegt. Für Aussaaten oder bei Grünland vor der Verwertung als Futtermittel aus ökologischer Erzeugung sind es mindestens zwei Jahre und vor der Ernte mehrjähriger Kulturen drei Jahre. Tiere und Flächen können gleichzeitig oder getrennt umgestellt werden.

Unter den 1 241 Ökobetrieben gab es 663 Betriebe mit Viehhaltung; davon führ-

Förderung der ökologischen Erzeugung

Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden landwirtschaftliche Betriebe durch Direktzahlungen unterstützt („erste Säule“), während die „zweite Säule“ gezielte Förderprogramme über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) bietet. Die Mittel aus diesem Fonds müssen mit nationalen Mitteln von Bund, Ländern und Kommunen kofinanziert werden. Der Bund unterstützt die Länder über Mittel der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Für einen vierjährigen Zeitraum wird jährlich von Bund und Ländern ein gemeinsamer Rahmenplan erstellt, der u. a. Art und Höhe der Zuwendungen für ökologische Anbauverfahren sowie Gestaltungsspielräume für die Umsetzung durch die Förderprogramme der Länder regelt.

Die Maßnahmen werden von den Bundesländern zu großen Teilen in ihren jeweiligen ELER-Förderprogrammen umgesetzt. In Rheinland-Pfalz erfolgt die Förderung des ökologischen Landbaus über das ELER-Entwicklungsprogramm EULLE im Rahmen des Programms EULLa¹. Das EULLE-Programm wurde für die neue Förderperiode 2014–2020 am 26. Mai 2015 von der EU-Kommission genehmigt. Für den EU-Programmplanungszeitraum 2007–2013 galt das rheinland-pfälzische Entwicklungsprogramm PAUL².

Gefördert werden die Einführung oder Beibehaltung eines ökologischen Anbauverfahrens nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau. Mit der Förderung sollen Nachteile während der Umstellung und Produktionserschwernisse bei Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise abgefangen werden. Sie ergeben sich u. a. aus dem Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel oder aus höheren Ansprüchen an die Tierhaltung.

Die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau enthält die Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen. In den Geltungsbereich der Basisverordnung fallen alle unverarbeiteten Agrarerzeugnisse (einschließlich Fische aus Aquakultur), verarbeitete Agrarerzeugnisse für den menschlichen Verzehr sowie Futtermittel, die als Bioprodukte vermarktet werden sollen.

Details werden in der Durchführungsverordnung Nr. 889/2008 festgelegt. In den Anhängen der Durchführungsverordnung finden sich Positivlisten oder Maßtabellen, z. B. zu Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln, zur Unterbringung in der Tierhaltung oder zur höchstzulässigen Anzahl von Tieren je Hektar.

Länderspezifische Regelungen

Auf nationaler Ebene gibt der oben genannte Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) den Förderrahmen für die Prämienfestsetzung vor. Die Höhe der Zuwendungen wird getrennt nach Nutzungsarten festgelegt (Ackerfläche, Grünland, Gemüsebau, Dauer- oder Baumschulkulturen). Außerdem unterscheidet sich die Höhe zwischen den Jahren der Einführung im Rahmen des fünfjährigen Verpflichtungszeitraums und der Beibehaltung ab dem sechsten Jahr. Für die endgültige Festsetzung und Ausgestaltung der Prämien haben die Bundesländer in ihren Förderprogrammen Gestaltungsspielräume, um länderspezifische Aspekte berücksichtigen zu können (Subsidiaritätsprinzip). In Abhängigkeit von der politischen Prioritätensetzung und den zur Verfügung stehenden Landeshausmitteln können die Zahlungen in vorgegebenen Grenzen höher oder niedriger liegen als im Rahmenplan der GAK angesetzt. Daneben unterscheiden sich die Maßnahmen der Bundesländer durch Definitionen der Nutzungsarten sowie durch unterschiedliche Regelungen zu den Zuschüssen für die vorgeschriebenen Kontrollen, zur Kombination mit Förderungen aus anderen Maßnahmen oder zu einem Mindestviehbesatz bei Dauergrünland. Die meisten Bundesländer – wie auch Rheinland-Pfalz – nutzen die durch den GAK-Rahmenplan eingeräumte Möglichkeit, die Zuwendung in einem vorgegebenen Rahmen für die ersten beiden Jahre höher anzusetzen als in den Folgejahren. Hiervon wird auch in Rheinland-Pfalz bezüglich der Fördersätze für Ackerflächen, Grünland und Gemüsebau Gebrauch gemacht. Die Ausgestaltung der Förderung bei Dauerkulturen ist angesichts der unterschiedlichen Bedeutung in den Bundesländern sehr verschieden.

¹ Die Abkürzung EULLE steht für „Entwicklungsprogramm Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung“ und EULLa für „Entwicklung von Umwelt, Landwirtschaft und Landschaft“.

² Die Abkürzung PAUL steht für „Agrarwirtschaft, Umweltmaßnahmen und Landentwicklung“.

Erhebung des ökologischen Landbaus

Der ökologische Landbau wird seit 1999 in den Agrarstrukturerhebungen (ASE) bzw. Landwirtschaftszählungen (1999 und 2010) berücksichtigt. Ab dem Jahr 2010 wurde der Erhebungszeitraum der ASE von zwei auf drei Jahre erweitert.

Als ökologisch wirtschaftende Betriebe werden landwirtschaftliche Betriebe erfasst, deren gesamte pflanzliche und/oder tierische Erzeugung oder Teile dieser, nach den Grundsätzen der seit dem 1. Januar 2009 geltenden Verordnung (EG) Nr. 834/2007³ produziert werden. Diese Betriebe müssen in einem obligatorischen Kontrollverfahren von einer staatlich zugelassenen Kontrollstelle zertifiziert werden.

Daneben werden in Spezialerhebungen der Agrarstatistik wie der Gemüseerhebung, der Erhebung in Unternehmen zur Legehennenhaltung oder der Erhebung über Strauchbeeren mit unterschiedlicher Periodizität Angaben zur ökologischen Erzeugung im jeweiligen Produktionsbereich erhoben. Die Erfassungsgrenzen weichen teilweise von denen der Agrarstrukturerhebung ab.

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) veröffentlicht jährlich die Zahl der Betriebe mit ökologischem Landbau und die Anbauflächen aus Verwaltungsdaten, die der Bundesanstalt jährlich von den Kontrollbehörden der Länder gemeldet werden. Betriebsbegriff und auch Erhebungszeitpunkt sind mit den Definitionen der Agrarstatistik nicht vergleichbar. Wegen der anderen Abgrenzung ergibt sich aus den Verwaltungsdaten der BLE eine größere Zahl von Betrieben mit ökologischem Landbau und in den einzelnen Jahren unterschiedliche Abweichungen bei der Fläche.

ten 597 Betriebe (48 Prozent) ihre Bestände nach ökologischen Richtlinien (Deutschland: 70 Prozent).

Nur 6,6 Prozent
wirtschaften
geschlossen
ökologisch

Grundsätzlich ist die Umstellung des gesamten Betriebes im Sinne der Kreislaufwirtschaft des ökologischen Landbaus. Von allen Ökobetrieben mit oder ohne Viehhaltung hatten 1160 ihre gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche und alle gegebenenfalls vorhandenen Viehbestände in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogen. Das waren 93 Prozent der Ökobetriebe (Deutschland: 91 Prozent) und – wie in Deutschland – 6,6 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe.

Nach den EU-Rechtsvorschriften kann unter bestimmten Umständen ein Betrieb teilweise umgestellt werden.¹ Im Einklang mit besonderen Bestimmungen, die nach dem in der EG-Ökoverordnung genannten Verfahren (Artikel 37 Absatz 2) festzulegen sind, kann ein Betrieb in deutlich getrennte Produktionseinheiten aufgeteilt werden, die

¹ Artikel 11 der EG-Ökoverordnung 834/2007 bzw. Parallelproduktionen, gemäß Art. 17 und Art. 40 der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008.

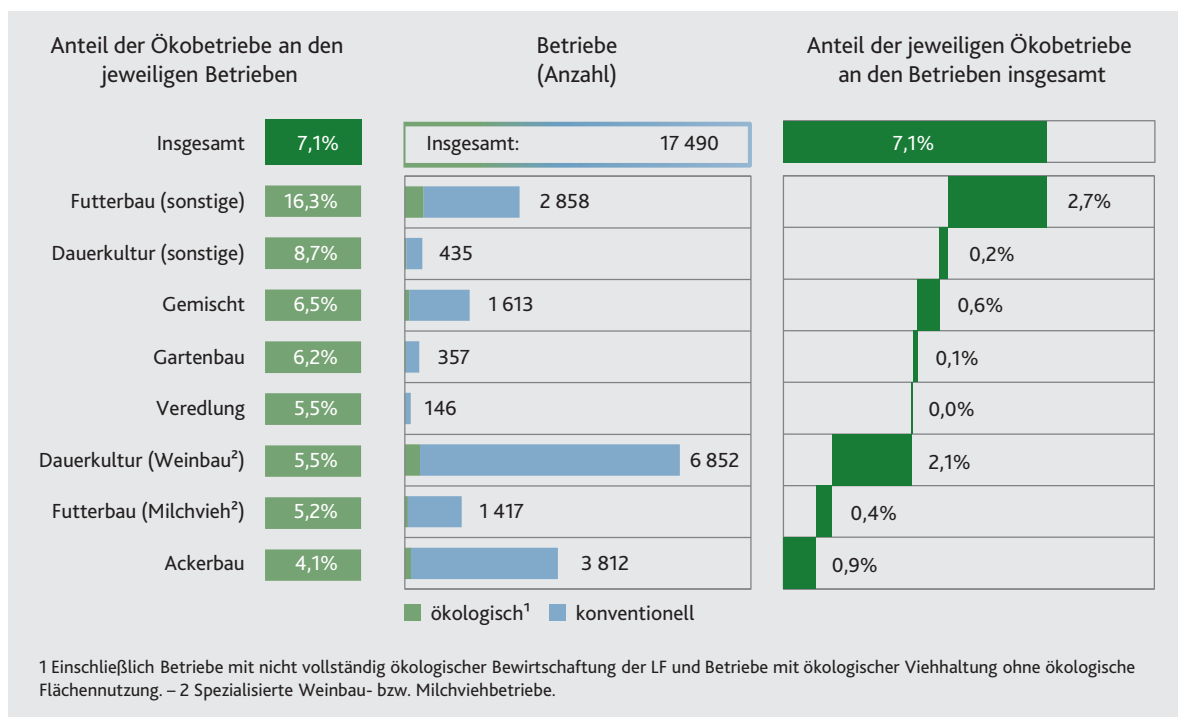
nicht alle den Vorschriften für die ökologische/biologische Produktion entsprechen. Bei Tieren muss es sich in der Regel um verschiedene Arten handeln. Kulturen auf Flächen mit unterschiedlichem Umstellungsstatus müssen deutlich unterscheidbar sein.

Ökologische Anbauverbände fordern jedoch unter anderem die Gesamtbetriebsumstellung als Voraussetzung für die Mitgliedschaft. Auch bei Inanspruchnahme der Förderung durch das Land Rheinland-Pfalz im Rahmen des Programms „Entwicklung von Umwelt, Landwirtschaft und Landschaft“ (EULLa) ist eine Gesamtbetriebsumstellung erforderlich. Die Programmteilnehmer müssen das Unternehmen einschließlich aller Unternehmensteile (dazu zählt z. B. auch eine Pensionspferdehaltung) nach den EU-Vorschriften bewirtschaften.

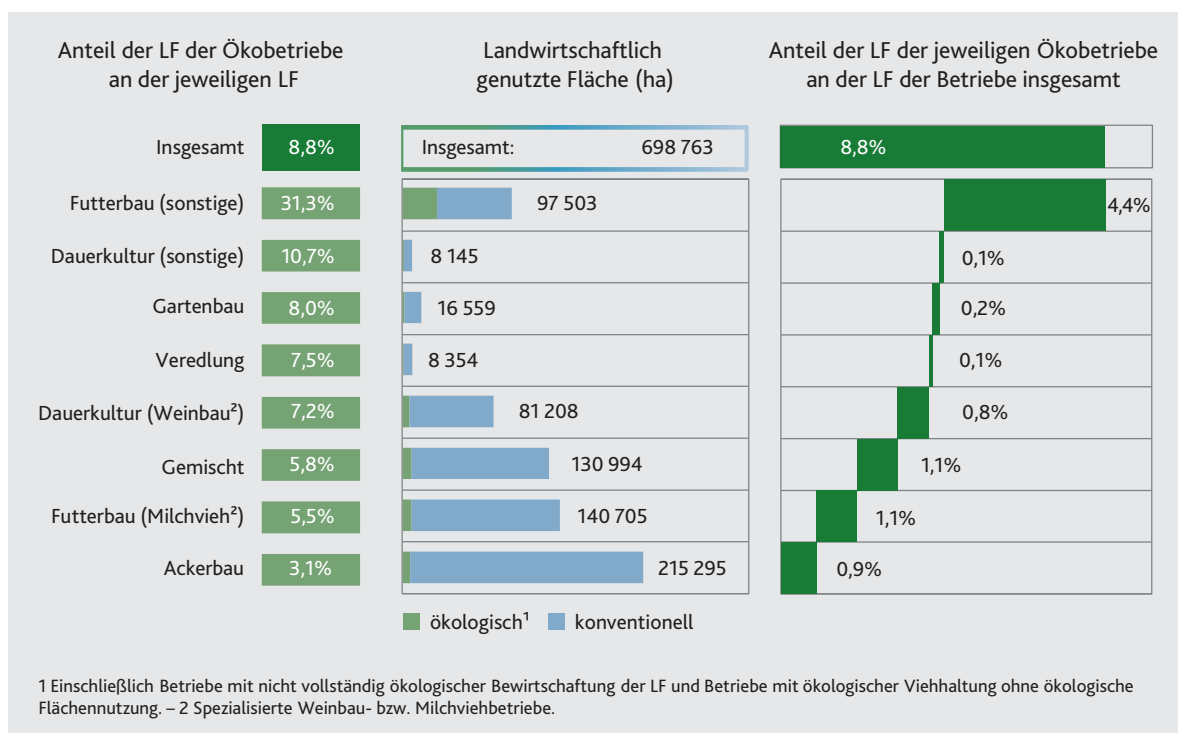
Futterbaubetriebe stellen häufiger auf ökologischen Landbau um

Bei Futterbaubetrieben, die nicht auf Milch-erzeugung spezialisiert sind, ist der Anteil von Ökobetrieben verglichen mit Betrieben

G 1

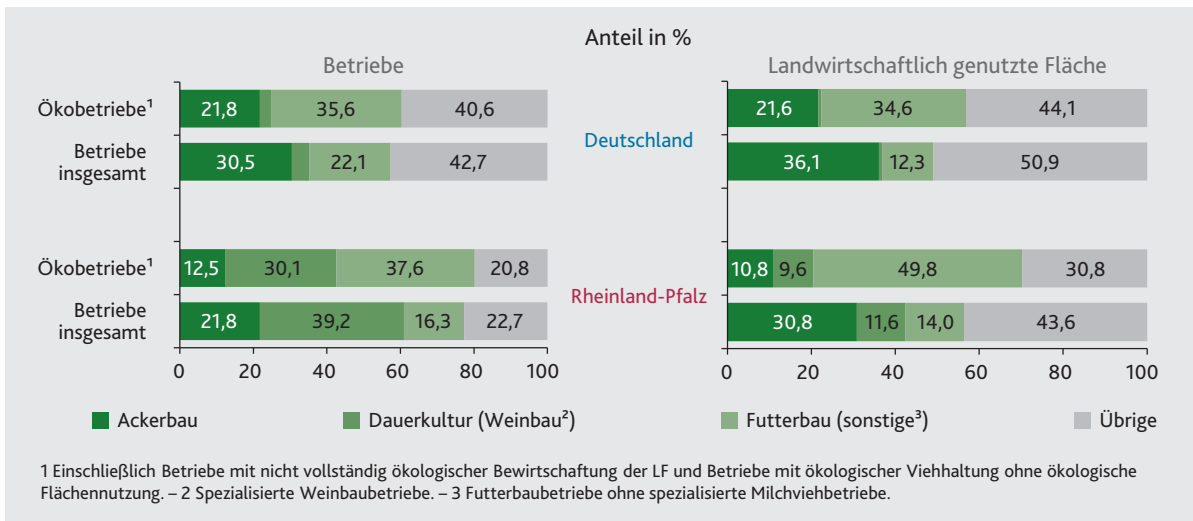
Landwirtschaftliche Betriebe 2016 nach Art der Bewirtschaftung und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung


G 2

Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) 2016 nach Art der Bewirtschaftung und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung der Betriebe


G 3

Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2016 nach Art der Bewirtschaftung und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung



Umstellung bei spezialisierten Milcherzeugern seltener

anderer betriebswirtschaftlicher Ausrichtung vergleichsweise hoch. Die Beteiligungsquote beläuft sich hier auf 16 Prozent. Von den 1417 spezialisierten Milcherzeugern zählten dagegen nur 5,2 Prozent zu den Ökobetrieben.

Beteiligungsquote bei Weinbaubetrieben vergleichsweise gering

Der ökologische Landbau scheint auch für spezialisierte Weinbaubetriebe weniger attraktiv zu sein. Von den Dauerkulturbetrieben mit Schwerpunkt Weinbau haben 2016 nur 5,5 Prozent auf ökologischen Landbau umgestellt. Sonstige Dauerkulturbetriebe (hierzu gehören z. B. Obstbaubetriebe und Baumschulen) erreichen eine Beteiligungsquote von fast neun Prozent. Von den Gartenbaubetrieben (unter anderem Betriebe mit Gemüse im Wechsel mit anderen Gartenbaukulturen) und von den Gemischtbetrieben richteten immerhin mehr als sechs Prozent ihre Produktion ökologisch aus. Bei den Gemischtbetrieben waren es vor allem diejenigen mit Viehhaltung.

Von allen landwirtschaftlichen Betrieben sind 2,1 Prozent Ökobetriebe mit Schwerpunkt Weinbau und 2,7 Prozent ökologisch ausgerichtete Futterbaubetriebe (ohne die

spezialisierten Milchviehhalter). Der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben, wird somit überwiegend durch diese beiden Betriebsarten bestimmt (zusammen 4,8 Prozentpunkte von 7,1 Prozent). Es gibt zwar deutlich weniger Futterbaubetriebe (ohne spezialisierte Milcherzeuger) als spezialisierte Weinbaubetriebe in Rheinland-Pfalz, dennoch haben die Futterbaubetriebe aufgrund der hohen Beteiligungsquote am ökologischen Landbau für den Anteil der Ökobetriebe im Land eine höhere Bedeutung.

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung

Die schwerpunktmäßige betriebswirtschaftliche Ausrichtung (BWA) wird im Rahmen der Agrarstrukturerhebung mit Hilfe des sogenannten Standardoutputs ermittelt. Je nach Höhe des Anteils den ein Produktionszweig am Gesamtstandardoutput des Betriebes hat, wird er einem betriebswirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet. Der Standardoutput ergibt sich aus der Multiplikation der erzeugten Mengen mit dem zugehörigen Ab-Hof-Preis, wobei die Mehrwertsteuer, produktspezifische Steuern und Direktzahlungen nicht berücksichtigt werden. Der prozentuale Anteil einzelner Produktionsverfahren am gesamten Standardoutput des Betriebes ist maßgebend für die Festlegung der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung.

T 2

Betriebe und durchschnittliche Betriebsgröße 2016 nach Art der Bewirtschaftung und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung	Betriebe		Durchschnittliche Betriebsgröße (LF je Betrieb)						
	insgesamt	Öko-betriebe ¹	Betriebe insgesamt		Ökobetriebe ¹	Abweichung der Ökobetriebe von Betrieben insgesamt			
	Anzahl		ha			ha	%		
Ackerbau	3 812	155	56,5		42,8		-13,7		-24,3
Gartenbau	357	22	46,4		60,4		14,0		30,1
Dauerkultur	7 287	412	12,3		16,4		4,1		33,6
Weinbau	6 852	374	11,9		15,7		3,9		32,6
sonstige	435	38	18,7		22,9		4,2		22,4
Futterbau	4 275	539	55,7		71,0		15,3		27,5
Milchvieh	1 417	73	99,3		106,1		6,8		6,9
sonstige	2 858	466	34,1		65,5		31,4		92,0
Veredlung	146	8	57,2		78,0		20,8		36,3
Gemischt	1 613	105	81,2		72,9		-8,3		-10,2
Pflanzenbauverbund	517	30	73,9		43,9		-30,0		-40,6
Viehhaltungsverbund	85	10	48,1		56,5		8,4		17,5
Pflanzenbau-Viehhaltung	1 011	65	87,7		88,9		1,2		1,3
Insgesamt	17 490	1 241	40,0		49,4		9,4		23,6

¹ Einschließlich Betriebe mit nicht vollständig ökologischer Bewirtschaftung der LF und Betriebe mit ökologischer Viehhaltung ohne ökologische Flächennutzung.
Quellen: Agrarstrukturerhebungen, Landwirtschaftszählungen

Bei der ökologisch bewirtschafteten Fläche ist dies noch deutlicher ausgeprägt. Da Weinbaubetriebe angesichts einer hohen Wertschöpfung je Hektar weniger Fläche als Futterbaubetriebe bewirtschaften, tragen allein die Futterbaubetriebe ohne die spezialisierten Milcherzeuger zur Hälfte zum ökologisch bewirtschafteten Flächenanteil im Land bei (4,4 Prozentpunkte von 8,8 Prozent); spezialisierte Weinbaubetriebe dagegen nur 0,8 Prozentpunkte.

Betrieblicher Schwerpunkt Futterbau hat überdurchschnittlich hohen Anteil

Als Folge der unterschiedlichen Beteiligung der Produktionsausrichtungen am ökologischen Landbau weichen die Anteile der jeweiligen Betriebsarten bei den Ökobetrieben von der Gesamtheit der Betriebe ab. Von den Ökobetrieben sind 38 Prozent Futterbaubetriebe (ohne spezialisierte Milcherzeuger); von den Betrieben insgesamt sind es 16 Prozent. Dagegen ist der Anteil der Weinbaubetriebe an den Ökobetrieben ver-

glichen mit den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt kleiner (30 bzw. 39 Prozent). Noch deutlicher ist der Unterschied bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche: Rund die Hälfte der ökologisch bewirtschafteten Fläche wird von den betrachteten Futterbaubetrieben bewirtschaftet (Betriebe insgesamt: 14 Prozent). Die Unterschiede in den betrieblichen Schwerpunkten bei den Ökobetrieben und den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt sind maßgeblich für Vergleiche von Strukturdaten der Ökobetriebe.

In Deutschland weicht die Struktur der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung der Ökobetriebe weniger deutlich von der Gesamtheit der Betriebe ab.

Ökobetriebe im Durchschnitt größer

Die Betriebe mit ökologischem Anbau bearbeiteten 2016 durchschnittlich 49 Hektar; das waren neun Hektar bzw. 24 Pro-

zent mehr als bei den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt.

Diese Abweichung beruht teilweise auf dem höheren Anteil von flächenstarken Futterbaubetrieben unter den Ökobetrieben. Inwiefern sich zudem von einer bestimmten betriebswirtschaftlichen Ausrichtung eher größere oder kleinere Betriebe beteiligen, kann anhand der Standardauswertungen der Agrarstrukturerhebung nur auf der Basis von Durchschnittswerten beantwortet werden.

In den Standardauswertungen werden Ergebnisse nach der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung der Betriebe (spezialisierte Betriebsarten), Größenklassen der LF, Haupt- und Nebenerwerb oder nach der Bodennutzung (d. h. den angebauten Kulturen auf dem Ackerland, der Grünlandnutzung oder den Flächen für Dauerkulturen wie Reben oder Obstanlagen) aufbereitet. Eine Ausweisung tiefer reichender Strukturdaten wie z. B. Größenklassen der LF in Abhängigkeit von der Spezialisierung erfolgt, anders als bei den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt, nicht. Gründe dafür sind der bislang noch geringe Anteil der Ökobetriebe und die damit verbundenen Geheimhaltungsfälle von Tabellenfeldern bei tiefer gegliederten Auswertungen.

Ein Vergleich der durchschnittlichen Flächenausstattung der sechs Hauptbetriebsarten mit der durchschnittlichen Flächenausstattung aller Betriebe zeigt, dass die ökologisch ausgerichteten Gartenbau-, Dauerkultur-, Futterbau- und Veredlungsbetriebe im Durchschnitt größer sind. Bei den Futterbaubetrieben beträgt die Abweichung +28 Prozent bei den vier anderen Ausrichtungen +30 Prozent und mehr; Ackerbaubetriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise sind dagegen im Durchschnitt kleiner (-24 Prozent).

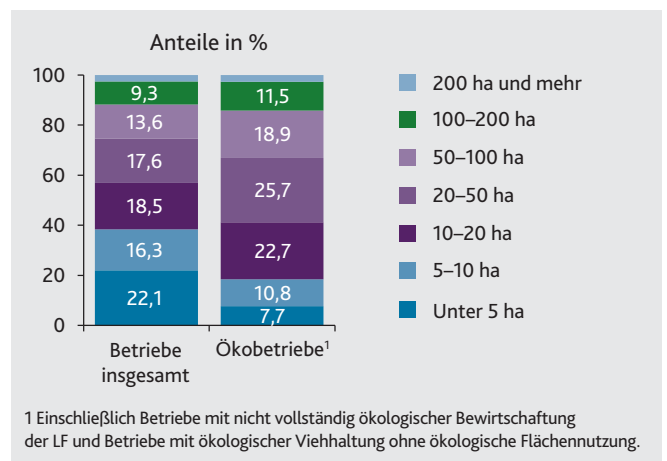
Die weitere Aufgliederung des Spezialisierungsgrades zeigt, dass vor allem die ökologisch ausgerichteten Futterbaubetriebe (ohne die spezialisierten Milchviehalter) deutlich größer sind, nämlich fast doppelt so groß wie die entsprechende Gruppe der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt (+92 Prozent). Diese Futterbaubetriebe heben die durchschnittliche Betriebsgröße der Ökobetriebe, da sie einen hohen Anteil haben. Die spezialisierten ökologisch wirtschaftenden Weinbaubetriebe sind 33 Prozent größer als die Betriebe insgesamt.

Futterbaubetriebe heben die durchschnittliche Betriebsgröße der Ökobetriebe

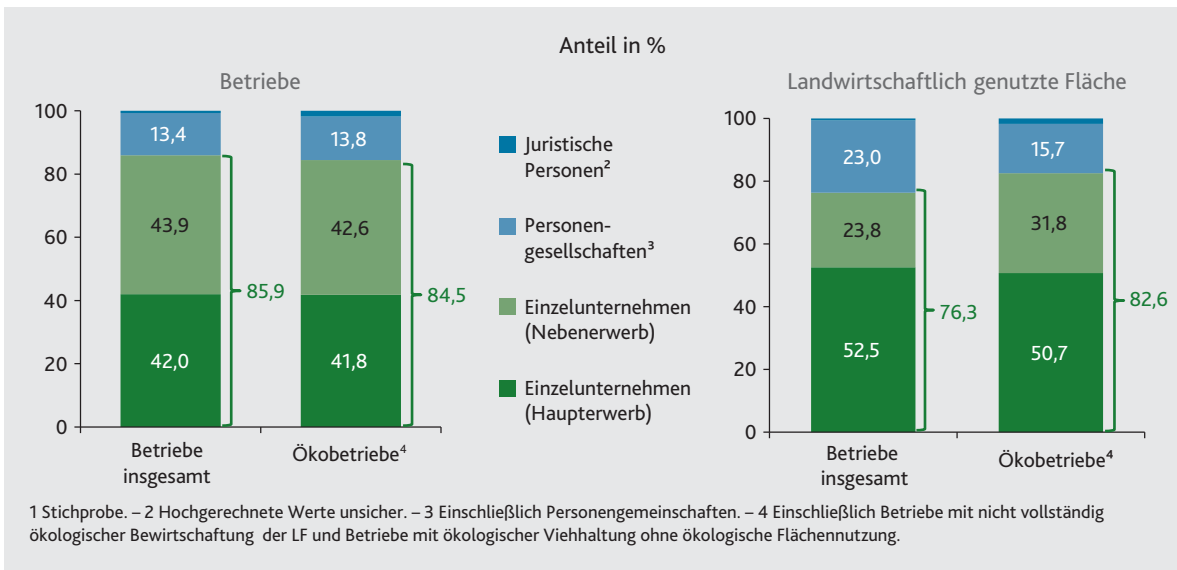
Die Abweichung der durchschnittlichen Betriebsgröße aller Ökobetriebe von den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt ist mit +24 Prozent kleiner. Ursächlich hierfür ist, dass bei den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt die Ackerbaubetriebe den Durchschnittswert heben. Sie haben in dieser Gruppe einen deutlich höheren Anteil als bei den Ökobetrieben. Außerdem sind sie überdurchschnittlich groß. Zusätzlich ist der Anteil der Futterbaubetriebe (ohne die spezialisierten Milchviehalter) bei den Betrieben insgesamt kleiner und auch ihre Betriebsgröße ist kleiner als in der Gruppe der Ökobetriebe.

G 4

Betriebe 2016 nach Art der Bewirtschaftung und Größenklassen der LF



G 5

Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche 2016¹ nach Art der Bewirtschaftung, Rechtsform und sozialökonomischem Betriebstyp


Ergebnisse nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche liegen aus der allgemeinen Erhebung 2016 nur für die Gesamtheit der Ökobetriebe vor.

Von den Ökobetrieben fallen 67 Prozent der Betriebe in die Klasse 10 bis 100 Hektar (Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt: 50 Prozent). Fast die Hälfte der ökologisch wirtschaftenden Betriebe bearbeiten zehn bis 20 Hektar oder 20 bis 50 Hektar (23 bzw. 26 Prozent), weitere 19 Prozent 50 bis 100 Hektar.

Ein Vergleich mit allen landwirtschaftlichen Betrieben hat wegen des unterschiedlichen Stellenwerts der Weinbau- und Futterbaubetriebe in den beiden Gruppen und der damit verbundenen verschiedenen Größenstruktur nur einen begrenzten Informationswert.

Flächenanteil der Nebenerwerbsbetriebe ist größer

Landwirtschaftliche Betriebe werden danach unterschieden, ob sie in der Rechts-

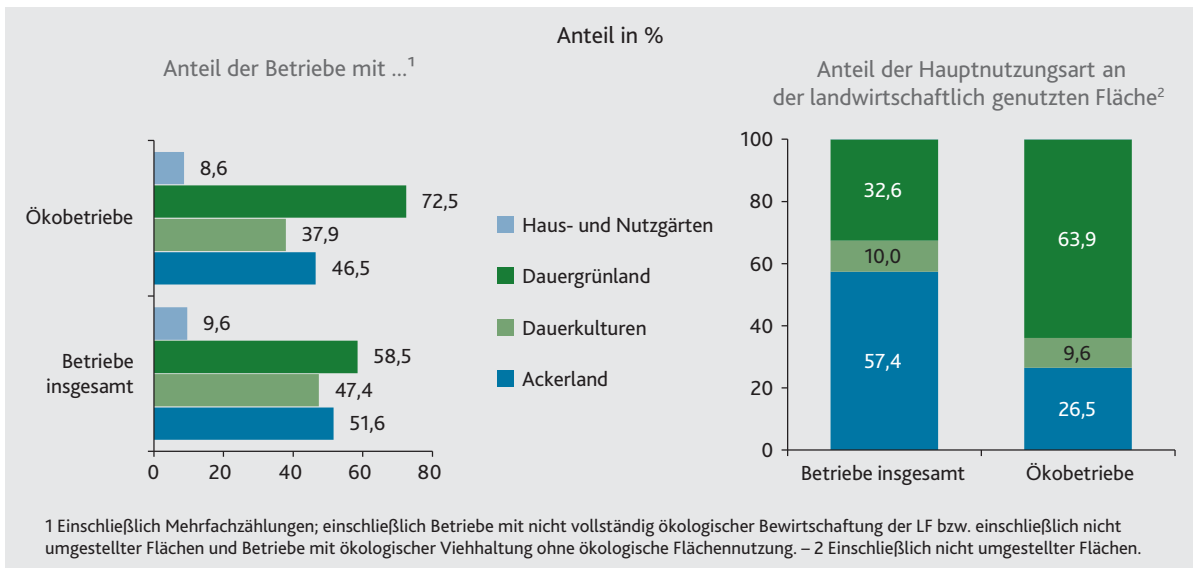
form eines Einzelunternehmens, als juristische Person oder als Personengesellschaft geführt werden. Nur die Einzelunternehmen (sogenannte Familienbetriebe) werden nach ihrem Erwerbscharakter in Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe unterschieden. Bei der Agrarstrukturerhebung 2016 wurde dieser sogenannte sozialökonomische Betriebstyp erstmalig nicht allgemein, sondern im Rahmen einer Stichprobe ermittelt.

Die hochgerechneten Stichprobenergebnisse für die Anteile der Einzelunternehmen insgesamt (85 Prozent der Ökobetriebe) sowie in der Untergliederung nach Haupt- und Nebenerwerb (42 bzw. 43 Prozent der Ökobetriebe) zeigten keine Abweichung von der Gesamtheit der landwirtschaftlichen Betriebe. Unterschiede gab es in der Verteilung der LF auf die jeweiligen Betriebstypen. Im Nebenerwerb geführte Ökobetriebe bearbeiteten verglichen mit den Nebenerwerbsbetrieben insgesamt einen höheren Flächenanteil. Im Durchschnitt waren es je Betrieb fast 15 Hektar mehr.

Anteil der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe ähnlich

G 6

Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche 2016 nach Art der Bewirtschaftung und Hauptnutzungsarten der Bodennutzung



Annähernd zwei Drittel der Ökofläche ist Dauergrünland

Von den Ökobetrieben bewirtschaftet ein überdurchschnittlich hoher Anteil Dauergrünland (73 Prozent; Betriebe insgesamt 58 Prozent). Der Dauergrünlandanteil an der LF der Ökobetriebe ist verglichen mit allen landwirtschaftlichen Betrieben wegen der verhältnismäßig vielen Futterbaubetriebe sogar annähernd doppelt so hoch.

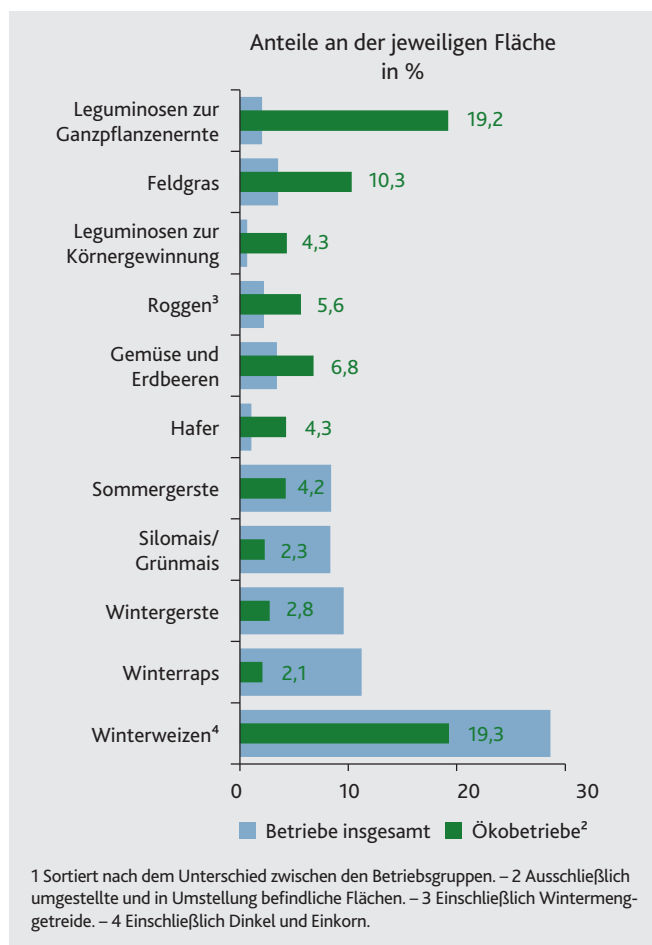
Voraussetzung für die Klassifikation als Futterbaubetrieb ist die Haltung von Raufutterfressern mit oder ohne Weidegang (z. B. von Rindern, Schafen, Ziegen oder Pferden). Es kann zudem davon ausgegangen werden, dass auch die ökologisch ausgerichteten Ackerbau- und Gemischtbetriebe einen höheren Dauergrünlandanteil haben als die landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt. Futterbaubetriebe, die die Viehhaltung aufgegeben haben, fallen häufig, nachdem die Einkünfte daraus entfallen, mit ihren Grünlandflächen in die Gruppe der Ackerbaubetriebe.

Die Anteile der Hauptnutzungsarten Dauergrünland und Ackerland an der LF im ökologischen Anbau zeigen ebenso wie die betrieblichen Schwerpunkte, dass intensiv wirtschaftende Betriebe, wie z. B. spezialisierte Milchviehhalter oder intensiv wirtschaftende Ackerbaubetriebe, seltener auf den ökologischen Landbau umsteigen. Dagegen scheinen die ökonomischen Konsequenzen für extensiv wirtschaftende Betriebsformen (Futterbaubetriebe) durch den Verzicht auf mineralische Düngemittel und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel oder durch Auflagen für die Tierhaltung weniger nachteilig zu sein.

In der ackerbaulichen Nutzung werden im ökologischen Anbau andere Kulturen betont, um durch Fruchtfolgen auf biologischem Weg die Nährstoffversorgung zu verbessern, der Verunkrautung und dem Krankheits- und Schädlingsdruck entgegenzuwirken und den Humusgehalt des Bodens zu verbessern. Leguminosen (Hülsenfrüchte) nehmen mit ihrem hohen Vorfruchtwert (unter anderem

Andere Kulturen auf dem Ackerland

G 7

Anbau auf dem Ackerland 2016 nach Art der Bewirtschaftung und ausgewählten Kulturen¹

durch ihre Eigenschaft zur Stickstoffbindung) eine Schlüsselstellung ein. Zudem liefern sie aufgrund ihres hohen Eiweißgehaltes wertvolles Tierfutter. Ökobetriebe bauen verglichen mit der Gesamtheit der landwirtschaftlichen Betriebe relativ gesehen mehr Leguminosen auf dem Ackerland an. Dies zeigt der überdurchschnittlich hohe Anteil des Leguminosenanbaus zur Ganzpflanzenernte. Im Jahr 2016 wurden im Durchschnitt der Ökobetriebe 19 Prozent des Ackerlandes für Leguminosen in dieser Form genutzt (Betriebe insgesamt: zwei Prozent). Aber auch zur Körnergewinnung werden Leguminosen (hierzu zählen unter anderem Ackerbohnen, Erbsen, Lupinen, Sojabohnen) im Reinbau oder in Mischkulturen relativ häufiger angebaut (4,3 Prozent des Ackerlandes in Ökobetrieben bzw. 0,7 Prozent in den Betrieben insgesamt). Neben Leguminosen zur Ganzpflanzenernte (hierzu gehören z. B. Luzerne und Rotklee) wird Ackerland auch häufiger zum Anbau von Gras genutzt.

In der konventionellen Landwirtschaft spielen dagegen Winterweizen, Gerste und Winterraps wegen markt- oder betriebswirtschaftlicher Vorteile eine größere Rolle.

T 3

Betriebe mit Viehhaltung und Viehbestände 2016 nach Art der Bewirtschaftung und Tierarten

Tierart	Insgesamt		Ökobetriebe ¹	
	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
	Anzahl		Anzahl	
Insgesamt ²	6 529	x	567	x
und zwar mit				
Rindern	4 357	343 140	460	30 780
Milchkühen	1 906	115 749	80	3 605
Schweinen	691	188 148	44	1 125
Schafen	832	79 173	93	6 846
Ziegen	395	5 743	61	1 932
Legehennen ³	1 146	945 148	106	28 074
Einhufern	1 956	17 776	223	1 876

1 Ausschließlich in die ökologische Viehhaltung einbezogene Tierbestände der jeweiligen Tierart. – 2 Einschließlich Mehrfachzählungen bei Betrieben mit mehreren Tierarten. – 3 Einschließlich Betriebe, die vorübergehend keinen Bestand haben.

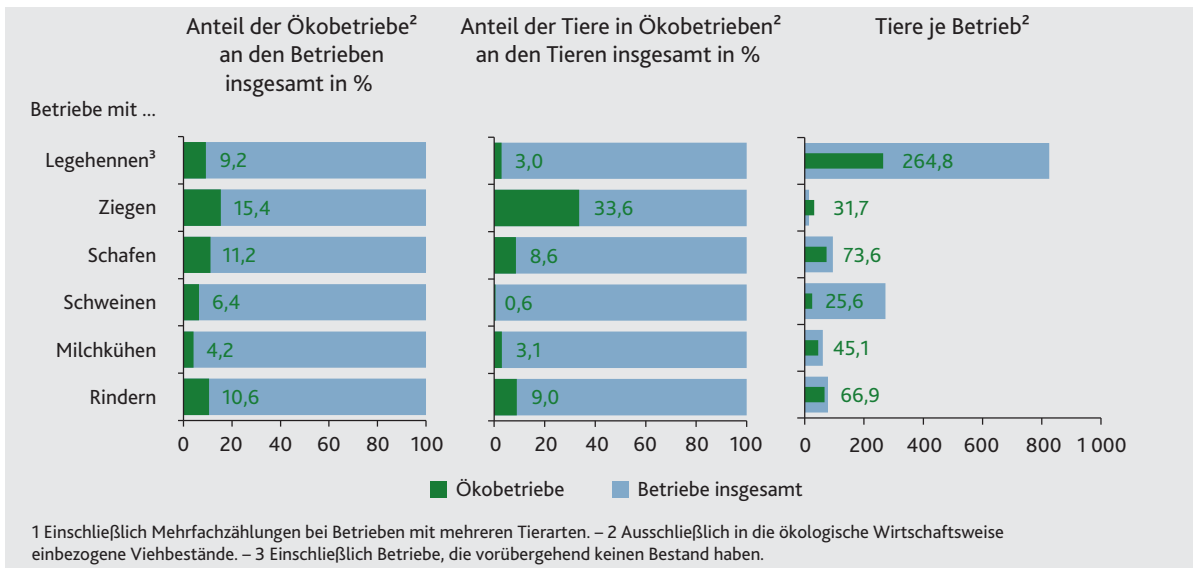
Etwa jeder zweite Ökobetrieb hält Vieh

Von den 1 241 Ökobetrieben hielten 663 Betriebe Vieh². Davon betrieben 597 eine ökologisch/biologische Produktion nach den Vorschriften der EG-Öko-Basisverordnung. Danach ist eine Tierhaltung verboten, bei der der Tierhalter keine landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet und keine schriftliche Vereinbarung mit einem anderen Betrieb trifft, der den ökologischen/biologischen Produktionsvorschriften

2 Erfasst werden Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und Einhufer.

G 8

Betriebe mit Viehhaltung 2016 nach Art der Wirtschaftsweise und Tierarten¹



ten genügt. Auslauf oder Weidegang ist für alle Nutztiere vorgeschrieben. Ställe mit vollständig perforierten Bodenflächen (Vollspaltenböden, Flatdecks, Käfige) sind nicht zugelassen. Der Liegebereich für Säugetiere muss eingestreut sein. In Geflügelbetrieben wird die Boden- oder Volierenhaltung mit Grünauslauf gefordert.

Die Mehrheit der Betriebe mit ökologischer Viehhaltung hält Rinder (460 Betriebe; 77 Prozent). Es werden nur Fallzahlen für einzelne Tierarten oder Nutzungsrichtungen (z. B. Milchkühe bei Rindern) ausgewertet. Informationen darüber, inwieweit ein Betrieb ausschließlich Rinder oder auch andere Tierarten ökologisch hält, liegen nicht vor.

Bezogen auf alle Viehhalter in Rheinland-Pfalz hielten neun Prozent ihre Tiere nach ökologischen Maßstäben; in Deutschland waren es nur 7,5 Prozent. Ursächlich für die abweichenden Anteile dürften Unterschiede in den Produktionszweigen und dem Spezialisierungsgrad der tierischen Erzeugung sein. Wegen der Vielzahl der Weinbaubetriebe entfallen auf

viehhaltende Betriebe in Rheinland-Pfalz nur ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe; in Deutschland sind es etwa zwei Drittel mit einer teilweise intensiven Produktion.

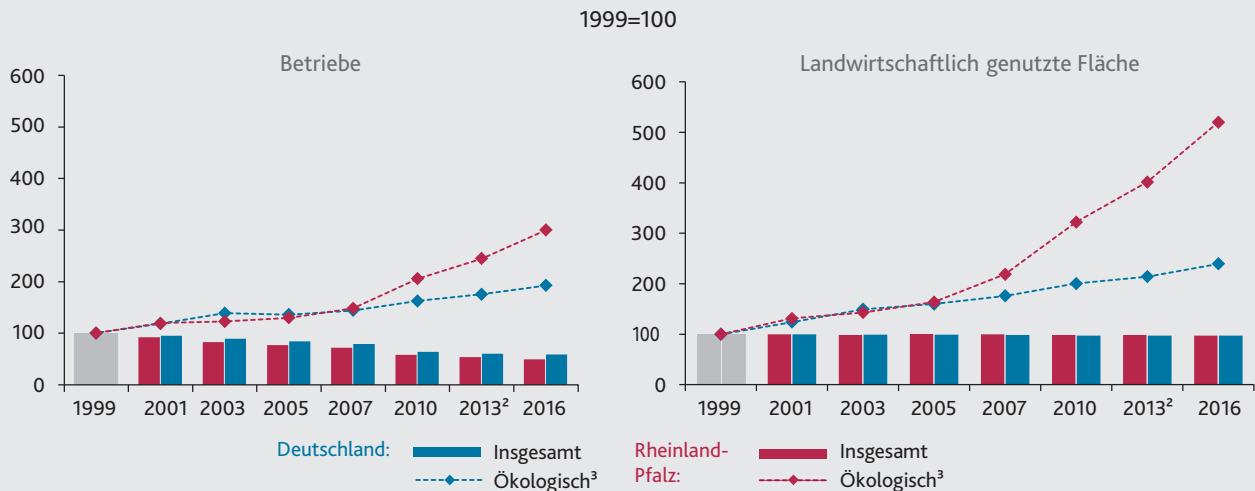
Je nach Tierart ist die Häufigkeit der Umstellung auf eine nach den Vorschriften der EG-Öko-Verordnung 834/2007 artgerechte Bestandsführung verschieden. Auch die Größe der Tierbestände unterscheidet sich im Vergleich mit den Betrieben insgesamt.

Den höchsten Anteil an ökologischen Tierhaltungen gab es 2016 unter den 395 rheinland-pfälzischen Betrieben mit Ziegen. Davon hatten 61 Betriebe (15 Prozent) ihre Bestände umgestellt. Sie hielten ein Drittel aller Ziegen. Von den rund 1900 Milcherzeugern im Land produzierten nur 4,2 Prozent unter ökologischen Haltungsbedingungen; in diesen Betrieben standen 3,1 Prozent der Milchkühe.

In der Regel ist bei den wichtigen Nutztierarten die Zahl der im Durchschnitt je Betrieb gehaltenen Tiere in der ökologischen Tierhal-

G 9

Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche in Rheinland-Pfalz und Deutschland 1999–2016 nach Art der Bewirtschaftung¹



¹ Ab 2010 höhere untere Erfassungsgrenzen. – ² Stichprobe. – ³ Einschließlich Betriebe mit nicht vollständig ökologischer Bewirtschaftung der LF und Betriebe mit ökologischer Viehhaltung ohne ökologische Flächennutzung.

tung kleiner als bei den Betrieben insgesamt; nur in der Ziegenhaltung ist der Bestand je Betrieb größer. Möglicherweise werden Ziegen überwiegend in Kleinstbeständen, wohl mehr aus Liebhaberei, gehalten.

Dynamische Entwicklung

Seit der ersten Erhebung im Jahr 1999 hat sich die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Rheinland-Pfalz mehr als verdreifacht und die landwirtschaftlich genutzte Fläche in der Hand ökologisch wirtschaftender Betriebe hat auf mehr als das Fünffache zugenommen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt war in diesem Zeitraum rückläufig. In Deutschland zeigt sich in abgeschwächter Form ebenfalls eine positive Entwicklung. Im Vergleich mit Deutschland verlief in Rheinland-Pfalz die Zunahme bei der Fläche deutlich dynamischer.

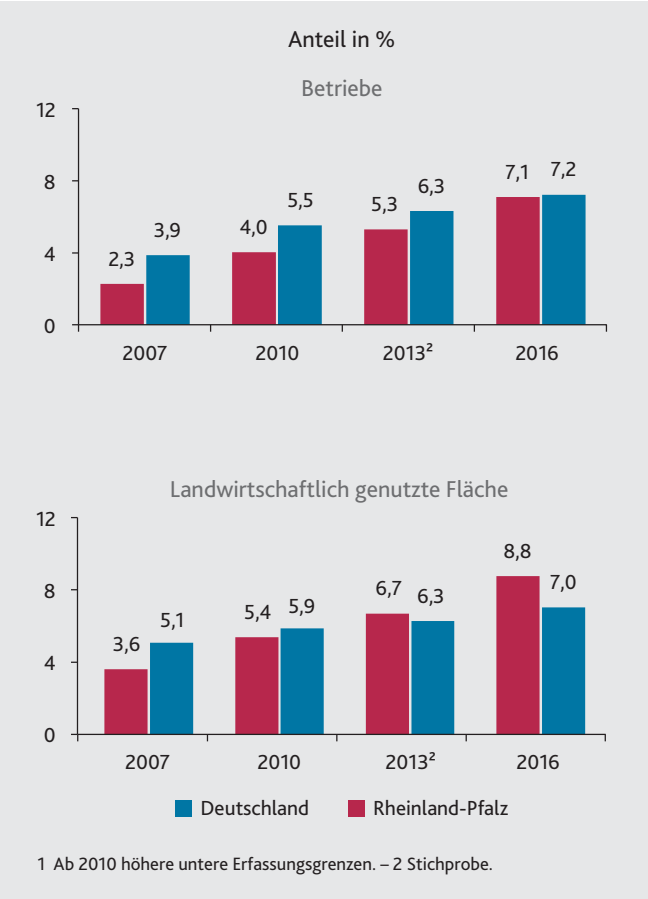
Unterschiede bei der Entwicklung des ökologischen Anbaus in Rheinland-Pfalz und in Deutschland sind vor dem Hintergrund der

verschiedenen Betriebsstrukturen und Produktionsausrichtungen zu werten. Daneben sind die Ausgestaltung der Förderung und die Intensität einer begleitenden Betreuung in den einzelnen Bundesländern zu berücksichtigen.

In den Jahren 2007 bis 2010 ist die Zahl der Betriebe und die Fläche um jeweils mehr als 40 Prozent gestiegen. Hierauf dürften die Rahmenbedingungen für die Förderung einen Einfluss gehabt haben: In den zwei Jahren vor Umstellung auf die Förderperiode 2007 bis 2013 durch das neue Programm-Agrar-Umwelt-Landschaft (PAULa) führten Unsicherheiten bezüglich der Bereitstellung der EU-Mittel zu einer Aussetzung und Einschränkung für die Antragsverfahren. Ab 2010 wurden die Förderprämien für Acker- und Grünlandflächen für Neueinsteiger und auslaufende Verträge erhöht. Ab Dezember 2012 galten in allen Produktionsbereichen um 20 bis 25 Prozent erhöhte Prämiensätze. Im Vergleich der Erhebungsergebnisse der Jahre 2010 und 2013 macht sich dies in einem

Zunahme mit Beginn der Förderperiode 2007 bis 2013

G 10 Ökologischer Landbau in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2007–2016¹



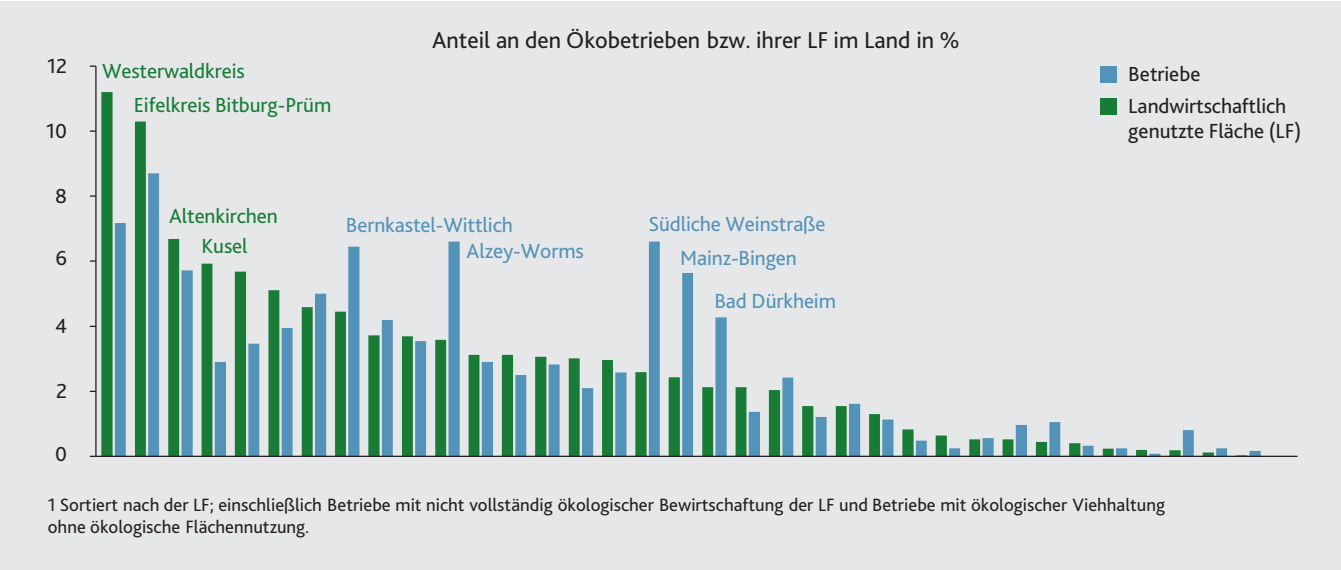
Anstieg der Zahl der Betriebe und der Fläche bemerkbar (+20 bzw. +25 Prozent). Vor dem Hintergrund weiterer Prämienanpassungen ab 2015 belief sich im folgenden Dreijahreszeitraum 2013 bis 2016 die Zunahme bei den Betrieben auf 24 Prozent und bei der Fläche auf 29 Prozent.

Von den 411 Betrieben, die zwischen 2010 und 2016 ihre Ausrichtung umstellten, waren 58 Prozent Futterbaubetriebe, 20 Prozent Ackerbaubetriebe und 16 Prozent Dauerkulturbetriebe. Insgesamt bewirtschafteten sie rund 23 300 Hektar. Gut zwei Drittel der Fläche bearbeiten die Futterbaubetriebe. Im betrachteten Zeitraum hat der Anteil der Betriebe des ökologischen Landbaus um 3,1 Prozentpunkte auf 7,1 Prozent und der Anteil der Fläche um 3,4 Prozentpunkte auf 8,8 Prozent zugenommen.

Ein Drittel der Ökofläche in vier Landkreisen

Der hohe Anteil der flächenstarken Futterbaubetriebe bestimmt auch die Verteilung

G 11 Ökologischer Landbau 2016¹ nach Landkreisen und kreisfreien Städten



des ökologischen Anbaus im Land. Von der LF aller Ökobetriebe entfallen gut elf Prozent auf den Westerwaldkreis, gefolgt vom Eifelkreis Bitburg-Prüm (zehn Prozent) und dem Landkreis Altenkirchen (6,7 Prozent).

Der Eifelkreis Bitburg-Prüm und der Westerwaldkreis rangieren auch bei den beteiligten Betrieben an der Spitze mit 8,7 bzw. 7,2 Prozent. Der Landkreis Altenkirchen steht mit 5,7 Prozent auf Platz sechs. Höhere Anteile haben die Landkreise Alzey-Worms (6,6 Prozent), Südliche Weinstraße (6,6 Prozent) und Bernkastel-Wittlich (6,4 Prozent).

Im Westerwaldkreis und im Kreis Altenkirchen werden von den im Landkreis ansässigen Betrieben mehr als 20 Prozent der LF ökologisch bewirtschaftet. In zehn weiteren Landkreisen in Rheinland-Pfalz liegt der Anteil zwischen zehn und 20 Prozent.

Dr. Birgit Hübbers ist Referentin im Referat „Analysen, Auftragsarbeiten, FDZ“ und Tim Leidecker ist Mitarbeiter im Referat „Landwirtschaft, Weinbau, Landwirtschaft, Umwelt, Energie“.